



MITTEILUNGEN

DER ABTEILUNG FÜR ZOOLOGIE UND BOTANIK
AM LANDESMUSEUM „JOANNEUM“ IN GRAZ

HEFT 24

1966

INHALT:

Zwei neue Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ vom Hochlantsch-Massiv in der Mittelsteiermark

(136. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von OTTO SCHERPELTZ, Wien
(mit 4 Textabbildungen)

Zwei neue Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ vom Hochlantsch-Massiv in der Mittelsteiermark

(136. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von OTTO SCHERRPPELTZ, Wien
(mit 4 Textabbildungen)

Leptusa (Ectinopisalia) Kreissli nov. spec.

Die im folgenden beschriebenen Tierarten wurden im Rahmen eines umfassenden Untersuchungsprogrammes entdeckt, dessen Durchführung auf Grund einer Subvention der Steiermärkischen Landesregierung ermöglicht wurde.

Ganz dunkelbraun, der Kopf und der sechste und siebente (vierte und fünfte freiliegende) Segmentring des Abdomens brunschwartz, der schmale Endteil des siebenten (fünften freiliegenden) Segmentringes und der achte Segmentring des Abdomens öfter heller rötlichbraun, die Mundteile, Fühler und Beine hell bräunlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß nur schwach querelliptisch, seine größte, in einer Querlinie durch die Mitlen der Schläfen gelegene Breite ist nur wenig größer als seine Mittellänge vom Kopfvorderrande bis zur Halsrandungskante. Die Augen sind sehr klein, aus den Seitenwölbungen des Kopfes nur ganz schwach vortretend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser ist kaum so groß wie die Länge des dritten Fühlergliedes. Die Schläfenkonturen hinter den Augen sind nach hinten flach konvex gewölbt konvergent, ihre Länge, vom Hinterrande der Augen über die Wölbungen bis zur Schläfenrandungskante gemessen, ist etwa dreimal so groß wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem äußerst fein und dicht rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur schwach glänzenden Grunde sehr fein und ziemlich weitläufig punktiert. In den Pünktchen inseriert eine spärliche, äußerst feine, dunkle, schräg von hinten nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Fühler verhältnismäßig lang und schlank, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes mit den beiden letzten Gliedern überragend. Erstes Glied gestreckt-keulenförmig, von dünnerer Basis zum Ende leicht verdickt, etwa zweieinhalbmal länger als an der dicksten Stelle breit; zweites Glied nur wenig kürzer und schwächer als das erste Glied, flach verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa doppelt länger als breit; drittes Glied noch etwas kürzer und schwächer als das zweite Glied, etwas stärker verkehrt-kegelstumpfförmig, gleichfalls etwa doppelt länger als breit; viertes Glied nur halb so lang wie das dritte Glied, so breit wie das Ende dieses Gliedes, so lang wie breit; die folgenden Glieder nehmen ganz wenig an

Für den Inhalt ist der Verfasser verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. KARL MEEFNÖVIC, Graz, Raubergasse 10.

Im Selbstverlag der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum „Joanneum“, Graz, Raubergasse 10.

Druck: LEYKAM AG, Graz

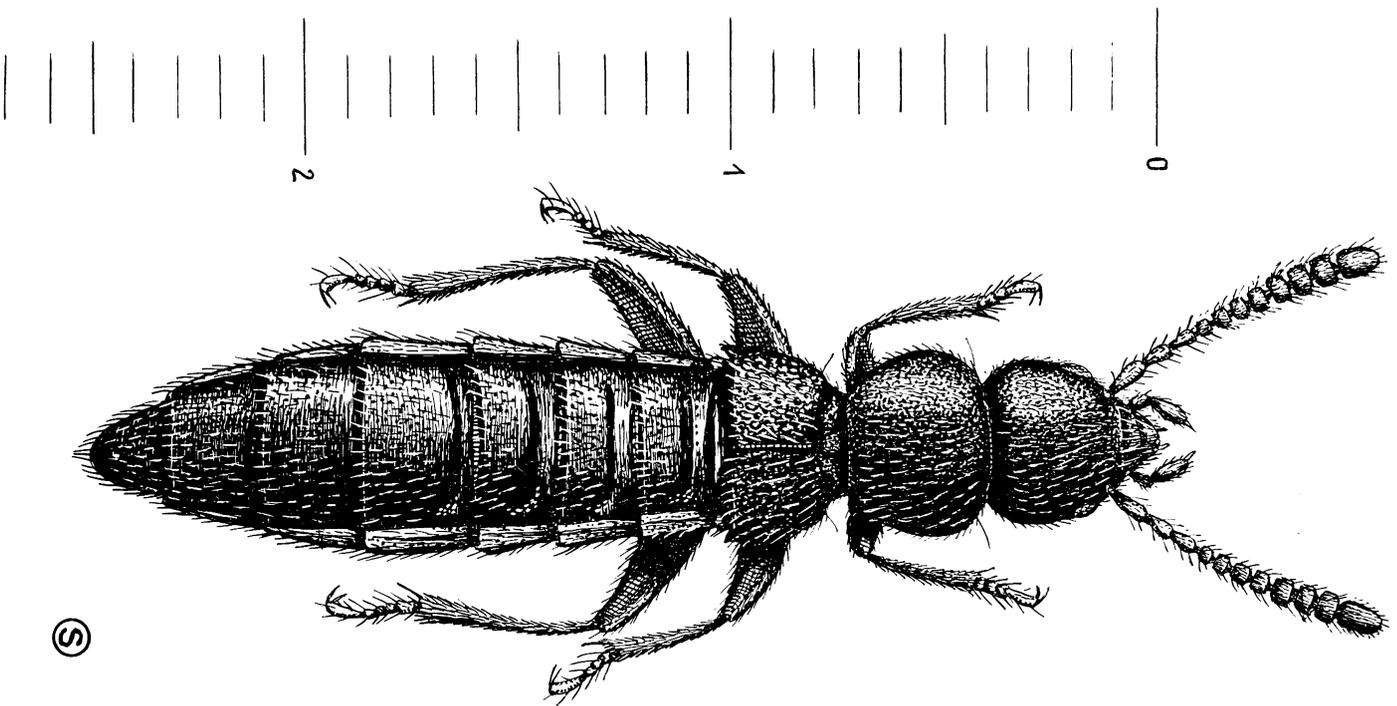


Abb. 1: *Leptusa (Ectinopisalia) kreisslii* nov. spec. ♂ — Habitusbild — Maßstab in Millimetern

Länge, etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa die Hälfte breiter als lang erscheint; Endglied so breit wie das vorhergehende Glied und fast so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, zum Ende ellipsoidisch abgerundet. Alle Glieder sind mit längeren, feinen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen Pubeszenz bekleidet.

Halschild im Gesamtmaß quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelagene Breite ist um etwa ein Viertel größer als die Mittellänge und um etwa ein Achtel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn zum flach konvexen Vorderrande breit abgerundet, nach hinten ziemlich stark konvergent und fast geradlinig zu den in der stumpfwinkligen Anlage vor dem nach hinten flach konvexen Hinterrand erkennbaren Hinterecken. Die Oberseite des Halschildes ist flach gewölbt, meist mit der Spur eines ganz kleinen Eindrucks vor der Mitte des Hinterrandes; seine Oberfläche trägt auf einem noch etwas kräftiger und dichter rundnetzmäßig mikroskulptierten und daher noch etwas schwächer als jener des Kopfes glänzenden Grunde gleichfalls eine äußerst feine und weitläufige Punktierung. In den Punkten inseriert eine spärliche, äußerst feine, dunkle, nach hinten, an den Seiten nach hinten außen gelagerte Behaarung.

Schildchen klein, rundlich, dicht und fein rauhkörnig punktiert und fein behaart.

Flügeldecken im Gesamtmaß stark quer-trapezoidal, mit abgesschrägten Schultern und nach hinten etwas divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge erreicht kaum zwei Drittel, die Nahtlänge nur etwa die Hälfte der Halschildmittellänge, ihr Hinterrand ist vor den etwas eckig nach hinten vorspringenden Hinterwinkeln ausgerandet und zum Nahtwinkel flach stumpfwinklig ausgeschnitten. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach gewölbt und zeigt nur jenseits des Schildchens einen gegen die Schultern ziehenden Schrägedruck und jenseits der Naht meist einen schmalen, flachen Längseindruck. Ihre Oberfläche trägt auf einem fein rundnetzmäßig mikroskulptierten, etwas glänzenderen Grunde eine aus kleinen, flachen Pustelkörnchen bestehende, nicht dichte Skulptur. Auf diesen Körnchen inseriert eine feine, nach hinten, an den Seiten nach schräg außen gelagerte, schütterere, aber ziemlich lange, dunkle Behaarung.

Flügel vollkommen geschwunden.

Abdomen an der Basis nur wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, langgestreckt, seine Seitenkonturen nach hinten bis etwa zum Hinterrande des sechsten (vierten freiliegenden) Segmentringes etwas divergent und dann zum Ende wieder konvergent, wodurch das Abdomen daher zum Ende zugespitzt ist. Die Pleurie und Epipleurie sind gut entwickelt, das Abdomen daher ziemlich kräftig gerandet erscheinend. Die ersten vier freiliegenden Tergite tragen an ihren Basen je eine sehr deutliche Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit trägt an seinem Hinterrand aber keinen Hautsaum. Die Oberfläche der Tergite ist auf einem äußerst fein quersellig mikroskulptierten, etwas

deutlicher als jener des Vorderkörpers glänzenden Grunde fein und nicht dicht, viel stärker als der Kopf und Halsschild punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dunkle, nach hinten gelagerte Behaarung. An den Pleurithinterecken und am Abdominalende stehen, dort dichter angeordnet, etwas längere schwarze Borstenhaare.

Bei den wie bei den verwandten Arten gebildet, die Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen fünfgliedrig.

Das Männchen zeigt keine besonderen sekundären Geschlechtsauszeichnungen, sein letztes Abdominalsternit ist wie bei den verwandten Arten zum Ende etwas enger abgerundet und tritt ein wenig deutlicher aus dem Abdominalende hervor. Beim Weibchen ist der Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites des Abdomens nicht wie beim Männchen gerade quer abgestutzt, sondern nach hinten ganz schwach, etwas konvex verlängert und dort etwas durchscheinend, wie das für die Weibchen der Arten des Subgenus *Ectinopisalia* charakteristisch ist; dabei ist die Oberfläche dieses Tergites in der hinteren Hälfte ganz wenig dichter punktiert als beim Männchen. Das letzte Abdominalsternit ist zum Ende breiter abgerundet und tritt kaum aus dem Abdominalende hervor.

Der Aedeagus des Männchens ist äußerlich für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut. Sein blasig stärker aufgetriebener Basalteil trägt ventral die Eintrittsöffnung des Ductus. Der Mittelkörper ist von dem blasigen Basalteil an stark ventral abgeknickt. Das Dorsalblatt des Mittel-

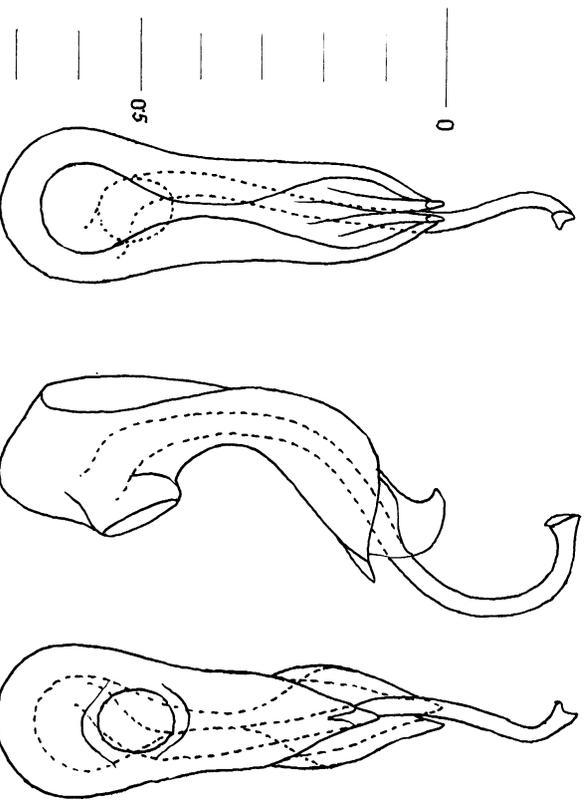


Abb. 2: Aedeagus von *Leptusa (Ectinopisalia) kreissli* nov. spec. ♂ — Links: Dorsalansicht — Mitte: Lateralansicht von rechts — Rechts: Ventralansicht — Maßstab in Millimetern

körpers ist in zwei dorsal durch eine Membran verbundene Seitenlappen geteilt, wobei vom vordersten, etwas stärker chitinisierten Teil der Verbindungsmembran zwei eigenartige, abgeflachte, aufstehende, mit den Enden etwas nach hinten gekrümmte Endplatten emporgragen, die zwischen ihren verdickten Basen die Austrittsstelle des Innensackes einschließen. Das Ventralblatt des Mittelkörpers ist, mit dem Dorsalblatt seitlich verschmolzen, zum Ende in eine ziemlich scharfe, ventral gekielte Spitze ausgezogen. Der Innensack trägt in seiner häutigen Wandung eine etwas stärker chitinisierte Längsfalte, die sich aber alsbald von der häutigen Wand des Innensackes ablöst, sich zusammenschließt und als ein im Querschnitt fast drehrundes, stark dorsalwärts zurückgebogenes, am Ende wie ein Trompetenmundstück erweitertes Rohr aus dem Ende des Mittelkörpers des Aedeagus weit hervorragt. Der Bau des Aedeagus und die Einrichtung seines Innensackes erinnert etwas an jene der *Leptusa Hölzeli* m. (1948, Carinthia II, Mittel. Naturw. Ver. Kärnten, CXXXVII/CXXXVIII, p. 155) aus Mittelkärnten, die von mir damals irrtümlich als zum Subgenus *Parapisalia* m. gehörig beschrieben worden ist, weil beim Weibchen dieser Art der Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Abdominaltergites nur so schwach nach hinten konvex verlängert ist, daß ich damals diese Bildung nicht ganz richtig erkannt hatte.

Länge: 2,4—2,7 mm.

Die neue Art wurde von Herrn Dr. E. Kreissl vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, Graz, und seiner Frau, in einigen Exemplaren, zusammen mit einigen anderen *Leptusa*-arten, durch eingehendes Sieben aus dem Humus auf Felsen der Nordostseite des Hochlantsch-Massives bei 1350 m im Herbst 1965 aufgefunden. Ich widme die neue Art in herzlicher Freundschaft dem überaus eifrigen Erforscher der terrikolen Entomofauna der Steiermark.

Leptusa (Botrydiopsisalia) Mecenonici nov. spec.

Ganz dunkelbraun, der Kopf und die hintere Hälfte des Abdomens braunschwarz, die Mundteile, Fühler und Beine hell bräunlichgelb.

Kopf im Gesamtmaß ziemlich stark querelliptisch, seine größte, in einer Querlinie durch das hinterste Viertel der Schläfen gelegene Breite ist fast um die Hälfte größer als seine Mittellänge vom Kopfvorderrande bis zur Halstrandungskante. Die Augen sind sehr klein, aus den Seitenwölbungen des Kopfes nur ganz schwach vortretend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser ist kaum so groß wie die Länge des dritten Fühlergliedes. Die Schläfenkonturen hinter den Augen sind nach hinten nach konvex etwas divergent und dann erst zum Halse rund backenartig abgesetzt, ihre Länge, vom Hinterrande der Augen über die Wölbungen bis zur Schläfenrandungskante gemessen, ist etwa zweieinhalbmal so groß wie der von oben sichtbare Augendurchmesser. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem zwar äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, nichtsdestoweniger aber ziemlich glänzenden Grund äußerst fein und weitläufig punktiert. In den Pünktchen inseriert eine spärliche, äußerst feine, dunkle, schräg von hinten nach vorn innen gelagerte Behaarung.

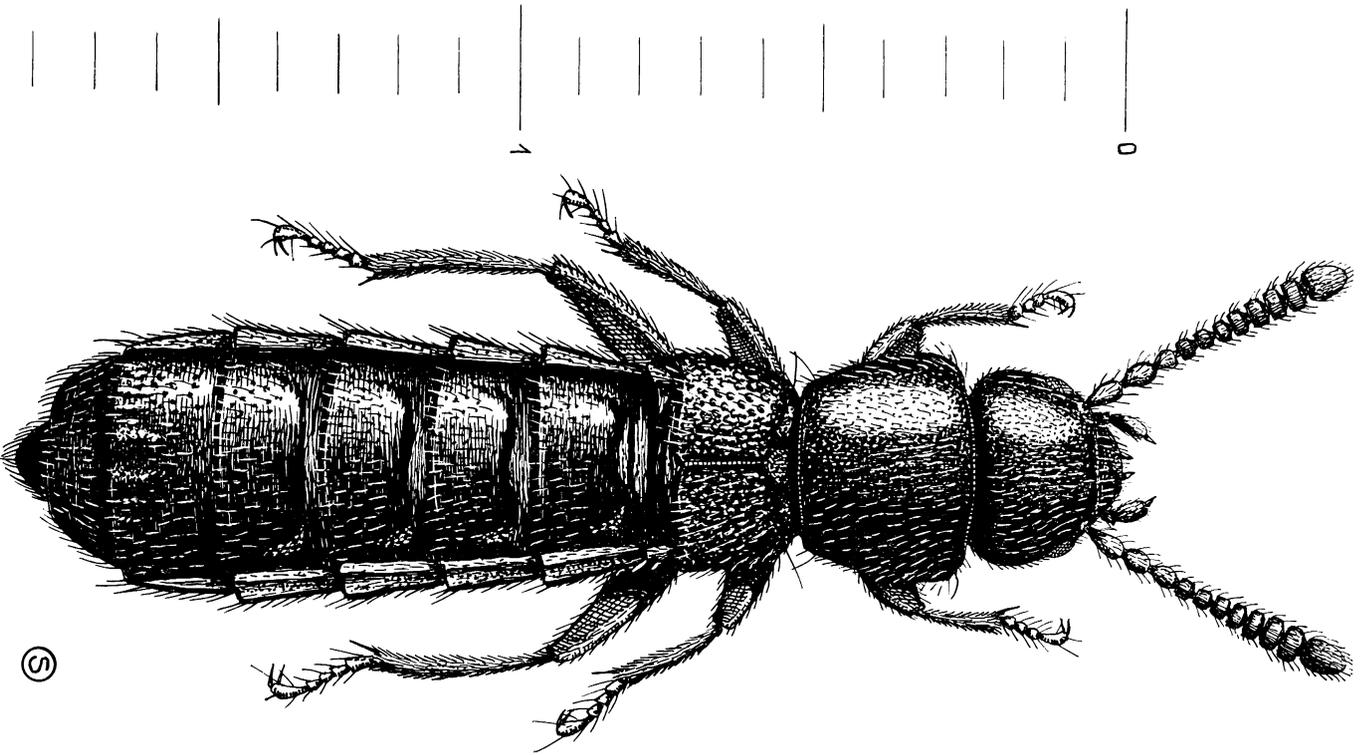


Abb. 3: *Leptusa (Bothrydiopsis) Mecenovicci* nov. spec. ♂ — Habitusbild —
Maßstab in Millimetern

Fühler verhältnismäßig kräftig, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes nur sehr wenig überragend. Erstes Glied verhältnismäßig dick, kurz, flach verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa doppelt länger als breit; zweites Glied ebenfalls ziemlich dick, verkehrt-kegelstumpfförmig, kaum schwächer als das erste Glied, nicht ganz doppelt länger als breit; drittes Glied von dünner Basis zum Ende plötzlich stark verdickt, etwas kürzer und schwächer als das zweite Glied, etwa um die Hälfte länger als am dicken Ende breit; viertes Glied halb so lang wie das dritte Glied, so breit wie das dicke Ende dieses Gliedes, sehr deutlich quer, um etwa ein Drittel breiter als lang; die folgenden Glieder nehmen ganz wenig an Länge, desto mehr aber an Breite ziemlich zu, so daß die beiden vorletzten Glieder fast doppelt breiter als lang erscheinen; Endglied so breit wie das vorhergehende Glied und fast doppelt so lang wie dieses Glied, zum Ende ellipsoidisch abgerundet. Alle Glieder sind mit längeren, feinen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen Pubescenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist fast um ein Drittel größer als seine Mittellänge und um etwa ein Sechstel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn zum flach konvexen Vorderrande ziemlich eng abgerundet, nach hinten ziemlich stark konvergent und fast geradlinig zu den sehr stumpfwinkligen, nur im äußersten Winkelscheitel abgerundeten Hinterecken vor dem nach hinten flach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, öfter mit der Spur eines ganz kleinen Eindruckles vor der Mitte des Hinterrandes; seine Oberfläche trägt auf einem nur ganz wenig kräftiger als jener des Kopfes mikroskulptierten, aber gleichfalls ziemlich glänzenden Grund auch eine äußerst feine und weitläufige Punktierung. In den Punkten inseriert eine spärliche, äußerst feine, dunkle, nach hinten, an den Seiten nach hinten außen gelagerte Behaarung.

Schildchen klein, quer-elliptisch, dicht und ziemlich rauh körnelig punktiert und fein behaart.

Flügeldecken im Gesamtumriß stark quer-trapezoidal, mit abgesehen von den schrägen Schultern und nach hinten etwas divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge erreicht kaum zwei Drittel, die Nahtlänge nur etwa die Hälfte der Halsschildmittellänge, ihr Hinterrand ist vor den Hinterecken leicht ausgerandet und zum Nahtwinkel flach stumpfwinklig ausgeschnitten. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach gewölbt und zeigt nur jenseits des Schildchens einen gegen die Schultern gerichteten Schrägeindruck und jenseits der Naht öfter einen schmalen Längseindruck. Ihre Oberfläche trägt auf einem äußerst fein mikroskulptierten, aber ziemlich glänzenden Grund eine aus ziemlich groben Pustelkörnern bestehende, rauhe Skulptur, wobei die Oberflächen der Pustelkörner aber glatt und glänzend sind, so daß die Flügeldecken trotz der groben Skulptur im ganzen ziemlich glänzend erscheinen. Auf den Pustelkörnern inseriert eine feine, nach hinten, an den Seiten nach schräg außen gelagerte Behaarung.

Flügel vollkommen geschwunden.

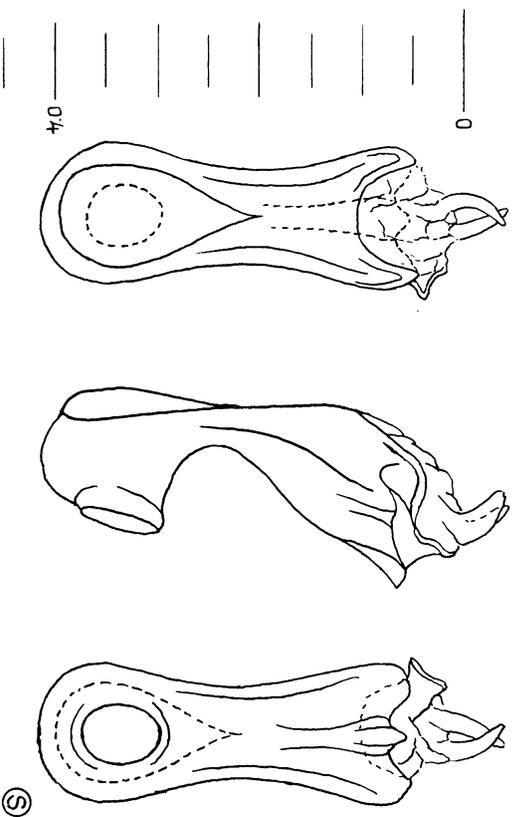


Abb. 4: Aedeagus von *Leptusa (Bothrydiopsalia) Mecenovic* nov. spec. ♂ — Links: Dorsalansicht — Mitte: Lateralansicht von rechts — Rechts: Ventralansicht — Maßstab in Millimetern

Abdomen an der Basis nur sehr wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, nicht sehr langgestreckt, seine Seitenkonturen sind nach hinten bis zum Hinterrande des sechsten (vierten freiliegenden) Segmentringes ziemlich divergent; das Abdomen ist dann zum Ende nur stumpf zugespitzt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, das Abdomen daher ziemlich kräftig gerandet erscheinend. Die ersten vier freiliegenden Tergite tragen an ihren Basen je eine sehr deutliche Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit ist an seinem Hinterrand ohne Hautsaum. Die Oberfläche der Tergite ist auf einem äußerst fein querverwellig mikroskulptierten, noch etwas stärker als der Vorderkörper glänzenden Grund fein und nicht dicht, viel stärker als der Kopf und Halsschild, gegen das Abdominalende noch etwas gröber werdend, punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dunkle, nach hinten gelagerte Behaarung. An den Pleurithinterecken und am Abdominalende stehen, dort etwas dichter angeordnet, etwas längere schwarze Borstenhaare.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet. Die verhältnismäßig kurzen Vorder- und Mittelarsen sind viergliedrig, die etwas längeren Hinterarsen fünfgliedrig.

Beim Männchen trägt das siebente (fünfte freiliegende) Tergit vor seinem saumlosen Hinterrand eine etwas stärkere Körnelung, deren Körnchen öfter zu kurzen Längskielchen zusammenfließen und in der Mitte in der Mittellängslinie die Andeutung eines schwachen Längsindruckes, der jederseits von einer schwachen, kurzen, meist auch feinkörnigen Längsschwiele gesäumt ist. Mitunter ist diese sekundäre Geschlechtsauszeichnung nur auf zwei schwache Körnchenreihen jederseits einer kurzen, schmalen Längsabflachung reduziert. Das letzte Abdominal-

sternit tritt aus dem Abdominalende etwas enger abgerundet deutlicher hervor. Beim Weibchen zeigt das siebente (fünfte freiliegende) Tergit des Abdomens am Hinterrande meist nur einige stärkere Längskörnchen jederseits einer mitunter erkennbaren Mittellängsabflachung, dagegen ist das letzte Abdominalsternit breiter und flacher abgerundet und tritt aus dem Abdominalende kaum oder nicht hervor.

Der Aedeagus des Männchens ist äußerlich für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut. Sein blasig stark aufgetriebener Basalteil trägt ventral die Eintrittsöffnung des Ductus. Der Mittelkörper des Aedeagus ist von dem blasigen Basalteil an stark ventral abgeknickt. Das Dorsalblatt, das basal eine breite, von einer Membran geschlossene, nach vorn sich spitz schließende Öffnung zeigt, endet distal in zwei durch eine breite und tiefe Vorderrandausbuchtung gebildete Zipfel, die sich lateral mit dem Ende des mit dem Dorsalblatt seitlich verschmolzenen Ventralblattes vereinigen. Die Mitte des Ventralblattes ist über einer flachen Ausrandung seiner Endkante in eine längsgekeltete, vorspringende Spitze ausgezogen. Der Innensack trägt vor seiner Umsfüllungskante lateral einen mit einer stärker chitinisierten Kante endenden Klammerlappen und jederseits seiner Öffnung je einen eigenartigen, gekrümmten, stärker chitinisierten, dorsal leicht zurückgebogenen, stumpfen Dornzapfen als Hafteinrichtung bei der Kopula.

Länge: 1,8—1,9 mm.

Auch diese Art wurde von Herrn Dr. E. Kreissl vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, Graz, und seiner Frau, zusammen mit der vorhergehend beschriebenen und einigen anderen Arten der Großgattung *Leptusa* Kraatz in einigen Exemplaren durch eingehendes Sieben aus dem Humus auf Felsen der Nordostseite des Hochlantsch-Massives bei 1350 m in der Mittelsteiermark im Herbst 1965 aufgefunden. Ich widme die Art in herzlicher Freundschaft Herrn Dr. Karl Mecenovic, Museumsvorstand am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz, durch dessen liebenswürdiges Entgegenkommen es überhaupt erst möglich gemacht worden ist, daß die Erforschung der terrikolen Entomofauna der Steiermark in größerem Umfang in Angriff genommen werden konnte.

Anschrift des Verfassers:

Professor Dr. OTTO SCHERPELTZ,
Naturhistorisches Museum, A-1010 Wien I, Burgring 7.